

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 29 (1879)

Artikel: Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655
Autor: Sinner, R. von
Kapitel: VIII
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waltthätigkeit und geheime Künste, ganz und gar unwirksam zu machen *).

VIII.

Der erste Anstoß, welcher die Aufmerksamkeit Berns neuerdings auf die schwere Noth der Waldenser im Piemont hinlenkte, und dessen vermittelnde Thätigkeit zu ihren Gunsten wieder weckte, kam im Jahre 1643 von Zürich her. Von dort erhielt Bern nämlich ein Schreiben, vom 9. Mai, welches mittheilte: „Von den Fürgesetzten oder Beambten unserer Angehörigen, so unter Obrist Rahnen Regiment zu Türin in Piemont in Besitzung ligent, sind wir berichtet worden eines aldort uff den 14. nechst verschinnenen Monats Aprilis von dem Inquisitorn beschehen beschwerlichen Anschlags, deßglichen einer Citation halber, so gegen dem Pfarrer zu St. Johann beschehen; wyl uns darby auch fürkommen, daß durch die Citation gedachts Pfarrers gesucht werde, den gedachten Täleren ihre evangelische Seelsorger nach und nach us dem Weg zu rumen.“ Außerdem übermittelte Zürich ein fertiges, ebenfalls vom 9. Mai datirtes Schreiben der „Burgermeister, Schultheiß und Räthe der vier Stätten und Orten der Eidgnoshaft Zürich, Bern, Basel und Schaffhusen an die Herzogin zu Savoy“, behufs Kenntnißnahme und Genehmigung desselben, mit der Bitte: „Im Fahl nun diß Schryben und die fehrnere Versertigung desselben üch also auch gesellig, wellent wir üch, unser verthruwt lieb alt Eidgnossen, hiemit zuglych fründlich ersuchen, dasselbig umb mehrern Nachtruds willen, als der von üch nاهر am frefftigsten kommen wirt, durch überer nechsten Beambten einen gegen dem Savoy, dem-

*) Hahn's Geschichte der Waldenser, S. 167 und ff.

selbigen Gubernator'n überreichen und recommendieren zu lassen ; wirt verhoffentlich ohne Frucht nit abgehen" ...*).

Hören wir nun, wie dieses Kollektivschreiben an die Herzogin Christiana, die damals für ihren noch minderjährigen Sohn Karl Emanuel die Regentschaft führte, (nach der auf Wunsch Zürichs dem deutschen Originaltexte beigelegten Uebersezung) lautete :

Très-illustre etc. La très-ancienne très-bonne confiance et correspondence, qu'il y a entre la très-louable maison de Savoie et les Estats des ligues Suisses, faict que nous ne pouvons obmettre de deue-ment représenter à Vostre Altesse Royale une chose importante. C'est que se trouvant au pays d'icelle un nombre de soldats de nostre obéissance, que cy-devant avions accordés à Sa Majesté très-chréstienne de France et Navarre, nostre très-bénin Seigneur, allié et confédéré, avons apprins, comme l'inquisiteur général à Turin et Nizza auroit faict esmaner certain mandement, portant, que à personne de nostre religion ne pourra ni debvra estre concédé aucune demeurance ny retraicte sans son exprès consentement ou permission; et que mesmes d'ailleurs le Sieur Antoine Legero, ministre de l'église de St. Jehan, qui est de nostre religion réformée, auroit esté cité au dit Turin pour respondre aux interrogats et demandes du fiscal. De quoy tant luy que ceux qui font profession de nostre religion es vallées de V. Alt. R., ascavoir Luserna, Perosa et St. Martino, tant à cause de la religion que de telle authorité et puis-
sance, que le dit inquisiteur s'approprie, et que la

*) Piemont-Buch A, Nr. 1.

comparoissance ne pourroit estre faicte en seurté et sécurité, se tiennent pour grevés. Or combien que nous ne veillions nous imaginer, que le dit inquisiteur soit intentionné d'extender telle poursuite de mesmes aussi contre et sur ceux, qui sont au service de guerre, ou autres qui sont de nostre obéissance, — néantmoings, pour tant plus grande asseurance et certitude, avons bien affectueusement voulu prier V. A. R. non pas seulement pour la cassation du dit mandement au regard de ceux qui sont des nostres et qui nous attouchent, mais encore de plus pour la communion de religion, qu'avons avec les féaux subjects de V. A. R. es susdites vallées, intercéder à ce qu'il luy plaise en nostre considération donner ordre, que le dit seigneur Leger soit bénigement protégé, et ainsi l'action contre luy intentée par ses malveillants, et ce par-devant tel juge, par lequel occasion de la religion il est desia condamné avant qu'estre ouï, — soit entièrement annullée, et tous ceux qui prétendent avoir action contre luy, renvoyez à l'en rechercher rièr le lieu de son domicile, selon coustume, et qu'aussi la permission de libre exercice de religion luy soit continuée sans empeschement, en conformité et au désir de la très-bénigne concession par le feu seigneur duc Charles-Emanuel de très-louable mémoire, aux dites vallées octroyée, ainsi qu'en avons une singulière confiance à la clémence de V. A. R. Et ce d'autant plus que dans nos terres et pays aux subjects d'icelle, qui y trafiquent et séjournent en grand nombre, n'est faict la moindre moleste que ce soit en la religion. Cela nous sera une singulière obligation envers V. A. R.,

de laquelle nous nous estudierons acquiter le plus soigneusement qu'il nous sera possible, es occasions qui s'en présenteront. Et à tant souhaittons à V. A. R. de nostre bon Dieu toute prospérité. Donné, etc.*).

In der Sitzung vom 11. Mai, welche der bernische Rath nach dem Morgengottesdienste in der großen Kirche hielt, beschloß er, dem Begehrn Zürichs zu entsprechen und den Landschreiber Forel in Morsee zu beauftragen, er „sölle angedüte Kommission an d'Hand nemen und die Ueberlieferung (des) Schrybens und der verdöllmetscheten Copy verrichten“ **).

Aus einer Mittheilung von Zürich, vom 8. Januar 1644, mußte aber Bern entnehmen, daß jenes Schreiben der vier Städte an die Herzogin „unserer Religionsverwandten halber in den Thäleren Luserna, Perosa und St. Martins... so vil nit gefruchtet“ habe, indem „gedachte Thäler in großer Sorg schwerer Verfolgung begriffen shen.“ Zürich hatte bei dieser Gelegenheit die Absendung einer Gesandtschaft „us unserem (d. h. Bern's) Mittel in Namen sambtlicher evangel. Orten“ an den savoyischen Hof angeregt. Allein der bernische Rath antwortete hierauf am 10. Januar, er habe „us allerhandt Bedenken nit finden können, daß ein Gesandtschaft weder von gesambten Orten, noch (us gewissen Umbständen und Ursachen) vil weniger us unserem Mittel etwas fruchtbars uswürcken und erlangen würde, sondern das nechste und würcklichste sein erachtet, wenn mehrgedachten

*) Welsch Missivenbuch K, S. 917—918, und Piemont-Buch A, Nr. 2 („translation de la copie de la lettre, etc.“)

**) Rathsmannual Nr. 87, S. 11 („post concionem matutinam in summo templo“). „Des Herrn Landschreibers zu Morse Berichtschreiben seiner Berrichtung halb zu Chambéry“, (ibid. S. 47), konnte hier nicht aufgefunden werden.

Thalleuten die Begleitung gegeben würde, daß sie, neben ynbrünstiger Anrüfung Gottes des Herrn, durch eine Sup= plication ir Angelegenheit und Beschwerden Ir Kön. Durchl. in Gebür repräsentieren, und dadurch dieselb zu gnädigem Willen und herzlicher Neigung, zu irer Verschonung zu bewegen, understahn möchten"....*).

Auf dieses hin ließ Zürich dem Oberst Rahn die nö= thigen Weisungen zugehen, und trug ihm insbesondere auf „sich dieser ehrlichen Lüthen in allwág zum Besten anzenemmen **)". Wie wenig aber sowohl ihre Supplikation als andere „bis anhero angewandte Mittel verfangen," darüber finden wir einiges Nähere in einem Schreiben des schon genannten Waldenserpredigers Anton Léger an Heinrich Hottinger in Zürich, vom 24. April 1644. Es heißt darin: Darzu dann insonderheit kommt die Verfolgung wider unsere Brüder die Lucernenser, Bricherassienser **) und andere, welche die Mönchen mit ihren Calumnien und Hinderreden aus ihren alten Sitzen begerer'd zu vertreiben, und das nit allein durch falsche und betrügliche edicta, sondern auch durch Mittel und Hülff der hin- und herstreiffenden Reuberen, welche jeß etliche derjhénigen, die da nicht in den Fläcken, sondern in abg'sonderten Heüseren zerstrüwt wohnend, umbgebracht habend, etliche verwundt, viel aber nach und nach geplündert..... Die übrigen Pa= pisten, ihre Nachbauren, die da fölltend sömliche Mörder hinderhalten, obwoł sie von dieser heimlichen Sach wüßend, thund doch nit dergleichen. Und so Semants flagt, so be= gehrend sie, daß die Klägten durch bequeme papistische

*) Deutsches Missivenbuch Nr. 12, S. 500—501.

**) Piemont-Buch A, Nr. 4.

***) Bricherasco liegt in einem Seitenthälchen des Val Luserna.

Zeugen bestettiget und hiemit der Urheber solcher Ohnſügen überzeuget werde; wo einer das nit thut, wirt er als ein Verlüm̄bder condemniert. Also dörffend diese betrübtten Menschen sich gegen niemanden klagen als allein gegen Gott, der dann unserer durchleüchtig Fürſtinen heilſame Rathſchleg, wie wir hoffend, durch Intercession und Fürſchreiben euwers hochmächtigen Regiments und anderer benachbarten Reformierten eingeisten wirt, damit ſy das Geschrey des ohnſchuldigen vergoffenen Bluts höre, die ſchandlichen Mordthaten mit dem Eifer der Gerechtigkeit räche" u. s. w.*).

Anknüpfend an diese Mittheilung kam Zürich auf seinen früheren Vorschlag zurück, daß Bern durch eine Abordnung an den ſavoyiſchen Hof die nöthigen Schritte thue, um diesen „lieben Glaubensgenoßen etwolliche Milterung irer Trangſaalen“ zu erwirken **). Bern hegte indessen gegründete Zweifel an einem Erfolge dieser angeregten Sendung, und theilte, um das noch einleuchtender zu machen, mit, wie „der Statt Genff, von Religions- und anderer Sachen wegen nacher Turin deputierte Ehrengesandten nun eine gute lange Zeit daſelbs ohne Expedition und ohne Gewüßheit irer Erlangung uffgehalten worden.“ Ferner hätten mißliche Vorfälle ***) „by Ir königl. Durchl. etwas Widerwillens gegen uns erweckt; daher wir uns nit ynilden könnend, daß dißmahlen ein Gesandter von uns dorten wol ankommen

*) Piemont-Buch A, Nr. 5.

**) Obiges Schreiben vom 6. Mai 1644.

***) Bern hatte ſich beschwert wegen der gewaltsamen Entführung der Tochter des Freiherrn von Chatelard durch einen ſavoyiſchen Edelmann, und fürzlich einen römischen Priester wegen ſeiner Lästerreden gegen die „wahre Religion“ gerichtlich verfolgen müssen.

aber wohl zu besorgen,... daß allerhandt Gegenbegeren und Anmutungen imme zuwachsen und widerfahren würdint" *).

Diesem zufolge scheint Zürich auf seinem Vorschlage betreffend eine Abordnung nach Savoien nicht weiter bestanden, dagegen seine Gesandten auf dem Tage zu Baden angewiesen zu haben, mit den bernischen Vertretern „der besseren Mittlen halb“ sich zu berathen. Dies ergibt sich aus einem Schreiben vom 24. Juni 1644, worin Bern seinen Gesandten — Schultheiß Franz Ludwig von Erlach, und Venner Hans Rudolf Willading **) — aufrägt, sich „mit den Hrn. Gesandten von allen evangelischen Orten in ein wolmeinlich religionsgnosische Verhatschlagung hinzulassen und consultiren ze helfen, was des Orts zu Gute und Trost dieser frommen, angefochtnen Glaubensgenossen für Mittel an die Handt ze nemen sein werdind, und darüber das, was insgesamt für gut funden wirt, anstellen und in's Werck richten ze helfen“....***).

IX.

Aus den folgenden Jahren finden wir keine Aufzeichnung darüber, daß Bern irgend welche Schritte zu Gunsten der Glaubensgenossen in Piemont gethan habe, obgleich es an mehrfachen Kundgebungen von dort her nicht fehlte. Denn im Spätjahre 1648 erhielt der „hoch- und wohgelehrte Herr Christophorus Lüthardus, der heil. G'schrift Professor“, ein brüderliches Schreiben von dem bereits genannten Prediger Anton Legerus, Diener am Wort Gottes

*) Deutsches Missivenbuch Nr. 12, S. 618—619 (8. Mai).

**) Instruktionsbuch S., S. 1, und Rathsmmanual Nr. 89. S. 75.

***) Rathsmmanual Nr. 89, S. 125. Deutsches Missivenbuch Nr. 13, S. 12.